

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Erstausgabe: 1848. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6850-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 12 Bg. monatlich, 24 Bg. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Fracht. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlegerische Anstalt, in der Provinz die Verlegerischen Anstalten, in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für die erste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 10 Bg. in beiden abwechselnden Spalten, sowie für alle übrigen Zeilen. — 20 Bg. für alle anderen Anzeigen: 1 Bg. für die ersten 10 Zeilen, 2 Bg. für die übrigen. — Bei Wiederholung der Anzeigen unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Sp. 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Montag, 17. Januar, morgens.

Sonder-Ausgabe.

1916.

Sille durch die Engländer beschossen. Lebhafte Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit im Westen.

Der Tagesbericht vom 16. Januar.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 16. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Monitor feuerte wirkungslos in die Gegend von Brest.

Die Engländer schossen in das Stadttinnere von Lille; bisher ist nur geringer Sachschaden durch einen Brand festgestellt.

An der Front stellenweise lebhaftere Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarische Erfolge gegen die Italiener.

Der Erfolg bei Osavja: 933 Gefangene — 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. — Auch ein Erfolg am Tolmeiner Brückenkopf. — 100 Jahre Tiroler Kaiserjäger. — Bei Berane abermals 5000 Gefangene.

Der Oesterreichisch-ungarische Tagesbericht W. T. B. Wien, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 16. Januar, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die neuerlichen schweren Niederlagen, die die Russen an ihrem Neujahrstage an der besarabischen Grenze erlitten haben, führten gestern wieder zu einer Kampfpause, die zeitweise durch Geschützfeuer wechselnder Stärke unterbrochen wurde. Südlich von Karpilowka in Wolhynien überfiel ein Streifkommando eine russische Vorpostenstellung und ließ deren Besatzung auf. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kustenländischen Front steigerte sich das Geschützfeuer gegen den Monte San Michele, die Brückenköpfe von Gorz und Tolmein sowie gegen den Mt. Br. ohne daß es zu Unternehmungen der feindlichen Infanterie kam. Die bereits gestern gemeldete Eroberung des Kirchenrödens bei Osavja, von Abteilungen der Infanterieregimenter Nr. 52 und 80 durchgeführt, brachten 933 Gefangene, darunter 31 Offiziere, 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer ein. Auch am Tolmeiner Brückenkopf nahmen unsere Truppen einen feindlichen Graben. An der Tiroler Front waren die Artilleriekämpfe in den Abschnitten von Schludersbach und Lafran (Walgereuth) lebhaft. Inmitten ihrer heimatlichen Berge, an den bedrohten Grenzen ihres Landes getreulich durchhaltend, beugen heute mit dem Gewehr in der Faust die Tiroler Kaiserjäger das Jahrhundertfest ihrer Errichtung. Dankbar gedenkt die Wehrmacht in Nord und Süd der ruhmvollen Leistungen dieser braven Truppen, in deren Reihen der Geist der Helden von 1809 fortlebt, und die in dem großen Ringen der Gegenwart neuerlich unverwundlichen Lorbeer erlänzt haben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Grahovo sind die Verfolgungskämpfe im Gange. Unsere Truppen fielen in diesem Raum 250 Montenegriner und ein gefülltes Munitionsmagazin in die Hand. Die Zahl der in den letzten Tagen bei Berane eingebrachten Gefangenen übersteigt 5000.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Das Vordringen der Oesterreichisch-ungarischen Truppen in Montenegro

Nach der Eroberung von Spizza nähert sich das Heer Antivari.

Br. Wien, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. An.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In Montenegro ist heute die kälteste Nacht eingetreten, die für die Hilfstruppen im Karstgebiete eine gefährlicheren Feind bedeuten als für die Armee selbst. Schneefälle und Kälte erschweren aber auch unsere Verfolgung und den Nachschub, wodurch das Vordringen unserer Truppen verlangsamt wird. Die Truppen leiden unter den Witterungsbedingungen, aber ihre Opferwilligkeit und Ausdauer haben sie in den letzten 24 Stunden, wie bereits gemeldet, manchen wertvollen Erfolg erzielt. Spizza und Putomere wurden besetzt. Unsere Truppen bedrohen damit den wichtigsten Hafen Montenegros, Antivari. Die einzige schmalfpurige Schiene in das Landesinnere, Antivari-Birpazar, ist auch bedroht, wodurch das Land von Italien gänzlich abgeschnitten wird. Wie überraschend der

Gegenangriff nach Cattaro vorgetragen wurde, geht daraus hervor, daß ein ganzes Arsenal mit der ebenfalls schon erwähnten Kriegsbatterie in Cetinje in unsere Hand fiel, wodurch unsere Beute in Montenegro auf 300 Geschütze wuchs.

Berner wird hierzu aus dem Kriegspressequartier dem „S. A.“ gemeldet: Der Keil, den unsere siegreiche Offensive in Montenegro eingetrieben hat, dringt stetig weiter in das Landesinnere vor. Am Nachmittag des 13. kamen wir bis zur Landeshauptstadt, während zahlreiche Kolonnen die Pedenlandschaft von Cetinje sowie die südlich und nördlich davon gelegenen Randhöhen überschritten, die sinkende Nacht fand unsere Bataillone auf den Höhen, die die Hauptstadt halbmondförmig umgeben, während die Städte mit ihren Geschützapparaten in Cetinje selbst nachrückten. Von Cetinje nach Rijeka führt die Straße bergab. Unsere Bataillone konnten, falls nicht andere Umstände für ein langsames Vorgehen sprächen, bereits in Rijeka stehen. Rijeka ist Schiffsstation der kleinen Dampfer des Skutarske. Sehr erhebliche und rasche Fortschritte hat unser rechter Flügel aufzuweisen. Seine Arbeit fällt mit der Vertreibung des Feindes aus dem äußersten südöstlichen Winkel Dalmatiens zusammen. Hier galt es zu Beginn der Operationen, den Flügel der Montenegriner zu durchdringen. Dies erfolgte durch Bereitstellung schwerer Artillerie auf der Halbinsel Justica zwischen den Buchten von Tessa und Brafa. Als die montenegrinische Stellung unter gleichzeitiger Mitwirkung der Schiffsartillerie zündend unter Feuer genommen war, stieß unsere Infanterie vor und warf den Feind über den Hafen. Die Montenegriner zogen sich nun auf ihre zweite Linie zurück. Am folgenden Tage wurden sie neuerdings angegriffen und geworfen, wodurch sich unsere Infanterie in den Besitz der Höhe Dubovica (westlich) und Naiskovic (nordwestlich von Rijeka) setzte. Unter Sicherung auf den abschließenden Höhen im Norden rücken nun unsere Kolonnen siegreich auf der Straße gegen Grahovo vor und erreichen das Gebiet von Spizza. Die im äußersten südöstlichen Winkel der montenegrinischen inneren Landschaft von Putomere gelegene Höhe von Spizza wurde am Freitag besetzt und die Sicherung auf die dort vor der Reede von Antivari befindliche Grenzhöhe ausgedehnt. Der Hafen von Antivari und die durch italienisches Kapital neu errichtete Eisenbahnbrücke von Tessa sind nur eine Wegstunde entfernt, die bereits seit Wochen durch unsere U-Boote abgesperrt ist. Durch das Bombardieren unserer Offensivlinie von Cetinje gegen Osten wird dieser Landesteil völlig vom Hinterland abgeschnitten werden und behält dann nur noch Verbindung gegen Skutari. Im Nordosten Montenegros, wo die Witterungsbedingungen des Gebirgszuges stark beeinträchtigen, ist es demnach gelungen, von Berane aus bis halbwegs gegen Andrijevica vorzudringen. Je weiter sich dieser Teil unserer Offensive entwickelt, desto vollständiger vollzieht sich die militärisch und wirtschaftliche Abschnürung.

Montenegro zu einem Sonderfrieden oder Waffenstillstand geneigt?

W. T. B. Paris, 16. Jan. (Nichtamtlich.) „Petit Journal“ läßt sich aus Athen melden, daß man ohne jede Nachricht aus Montenegro ist und daher in den Kreisen der Entente unruhig ist, besonders deshalb, weil das Gerücht verbreitet werde, daß Montenegro um einen Waffenstillstand gebeten habe. — Die „Tribuna“ in Rom erzählt dagegen aus guter serbisch-montenegrinischer Quelle, daß die Gerüchte, wonach Montenegro nach dem Falle des Kommandos jede Hoffnung auf eine weitere wirksame Verteidigung für vergeblich halte und den Oesterreichischen Vorschlägen auf einen Sonderfrieden oder wenigstens einen Waffenstillstand zugestimmt habe, unbegründet seien. König und Volk von Montenegro würden fortfahren zu kämpfen bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone.

Die zerstörten Brücken über die Struma.

Br. Lugano, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. An.) Über die Zerstörung der Brücken über die Struma bringt ein Raguzin-Telegramm folgende Erklärung: General Sarrail habe diese entfernten Brücken sprengen lassen müssen, weil der griechische Oberst Pallis mitgeteilt hätte, die Griechen würden bei dem Einzug der Deutschen oder ihrer Verbündeten sich zurückziehen, so daß diese also die Eisenbahnstrecken Saloniki ohne weiteres hätten benutzen können.

Br. Christiania, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. An.) Aus Athen wird über Paris gemeldet: Einige Zeichnungen zeigen: Nach der Zerstörung der Eisenbahnbrücken auf der Linie Saloniki-Konstantinopel wird die Verproviantierung der griechischen Truppen und Ostmagdoniens äußerst schwierig. Tatsächlich seien die griechischen Orte Seres, Drama und Kavalla vollkommen abgeschnitten. Die Verbündeten könnten indes die Verproviantierung zur See über Kavalla garantieren. Die Zerstörung der Brücken sei notwendig gewesen, da sonst die bulgarischen Agenten das Fortschreiten der Befestigungsarbeiten kontrollieren konnten und weil man einen Angriff auf den Flügel der Verbündeten durch die Türken vereiteln müsse.

Griechenland gegen die neue Verletzung seiner Abmachungen.

Br. Lugano, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. An.) Die griechische Regierung hat bei den verbündeten Mächten, und General Morfopoulos bei General Sarrail gegen die Sprengung der Brücke von Demirhisar protestiert, die eine Verletzung der Abmachungen zwischen Griechenland und den Verbündeten bedeutet. In Athen ist die Erbitterung sehr groß. In einem Telegramm des „Evaris“ wird gesagt, daß es leicht zum Kampf zwischen den Verbündeten und Griechenland hätte kommen können.

Die Besetzung Korfu.

W. T. B. Paris, 16. Jan. (Nichtamtlich.) „Agence Havas“ meldet: Ein Kommuniké berichtet folgende Einzelheiten über die Landung französischer Truppen auf Korfu zur Vorbereitung der Ankunft der serbischen Kontingente. Die Operationen wurden mit Ordnung und Schnelligkeit geleitet

und machen denen, die sie ausführten, die größte Ehre. Am 1. Januar, 1 Uhr früh, benachrichtigte der französische Konsul die griechischen Behörden der Insel, die sich begnügten, friedlich und rein formell zu protestieren. Um 2 Uhr kam unser Geschwader an. Der Konsul erwartete es auf dem Kai mit Führern und Automobilen. Die Landung der Truppen begann. Eine Stunde später hatte die erste gelandete Abteilung das Telegraphengebäude besetzt. Gleichzeitig schritt man zur Verhaftung zweier österreichischer Agenten, die von unserem Konsul angegeben waren und von denen der eine die deutsche Spionageorganisation (?) leitete. Unsere Kreuzer und Panzerfahrzeuge, unter deren Schutz sich die Landung vollzog, machten sogleich Dampf für die Abfahrt. Am Abend waren die französischen Soldaten in den Kasernen des neuen Forts eingerichtet.

Der Oesterreichisch-ungarische Konsul verhaftet.

Br. London, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. An.) Die „Times“ erfahren aus Korfu, der dortige Oesterreichisch-ungarische Konsul sei verhaftet worden.

Weitere Verhaftungen in Saloniki.

W. T. B. Paris, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Dem „Petit Parisien“ wird aus Saloniki gemeldet: Die Säuberung Salonikis wird fortgesetzt. Weitere Personen, darunter zwei Frauen, wurden unter der Beschuldigung, daß sie Spionage betrieben, Waffen versteckt und dem Feinde Nachrichten über Truppenbewegungen gegeben hätten, auf Schiffe verbracht. Zahlreiche sehr interessante Papiere sind beschlagnahmt worden.

Der verräterische Depeschensack.

Die Schultbeweisen verlassen plötzlich Athen.

Br. Wien, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. An.) Die Stimmung Griechenlands neigt sich immer mehr auf die Seite der Mittelmächte, wird aber kaum so stark zum Ausbruch kommen, daß Griechenland aktiv an deren Seite eingreift. Infolge der Enthüllungen aus dem englischen Depeschensack haben der Legationssekretär Cornett, der Minischiffskapitän Weels und der Oberingenieur Babson, die der englischen Gesandtschaft zugeteilt waren, Athen plötzlich verlassen.

Der Balkanzug in Wien und Budapest.

W. T. B. Wien, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Bahrsplamäßig traf der Balkanzug auf dem Nordbahnhof aus Berlin gestern abend 6.32 mit 5 Waggons und 74 Personen, dann 6.55 der aus München mit 4 Waggons und 65 Personen ein. In allen Stationen, in denen der Zug gehalten hatte, waren Würdenträger erschienen, die die Reisenden begrüßten und in Ansprachen ein Hoch auf die verbündeten Monarchen ausbrachten. Doch wurden wegen der Kürze der Zeit keine Ansprachen gehalten. Nach Abkoppelung zweier Waggons wurden beidezüge vereinigt, und 6.59 trat der Zug, nachdem noch neun Personen in Wien eingestiegen waren, unter Hochrufen die Weiterfahrt über Budapest nach Sofia-Konstantinopel an.

W. T. B. Budapest, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Der erste Balkanzug ist heute nach einige Minuten vor 12 Uhr in Budapest auf dem Westbahnhof eingetroffen. Obwohl kein offizieller Empfang stattfand, waren der Direktionspräsident der k. u. k. Ungarischen Staatsbahn Kornel Tolnay und mehrere hohe Beamte der Staatsbahndirektion anwesend. Auf dem Bahnsteig hatte sich überaus zahlreiches Publikum eingefunden, viele Mitglieder der hiesigen bulgarischen, türkischen und reichsdeutschen Kolonie, ferner Mitglieder der betreffenden Generalkonsulate. Nach einem Aufenthalt von 20 Minuten setzte der Zug seine Reise unter lebhaften Klänge fort.

Der Krieg gegen England.

Wo ist „Edward VII.“ gesunken?

An den Dardanellen oder an der Küste Schottlands.

Br. Haag, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. An.) Wie bekannt, hat die englische Admiralität bisher nicht bekanntgegeben, wo das Schlachtschiff „Edward VII.“, das auf eine Mine stieß, gesunken ist. Aus einer der englischen Zensur offensichtlich entgangenen Stelle in einem Aufsatze der „Daily News“ vom 10. Januar erfährt man jetzt, daß „Edward VII.“ vor Gassoli untergegangen ist. Die tatsächliche Zahl der feindlichen Kriegsschiffe, die vor den Dardanellen geopfert wurden, hat sich also im letzten Augenblick noch um eins vermehrt. Eine andere Meldung will allerdings wissen, daß das Linienschiff „Edward VII.“ an der schottischen Küste untergegangen sei und der größte Teil seiner Besatzung in einem schottischen Hafen gesendet worden wäre.

Vernichtete Dampfer.

W. T. B. London, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Nach einem Nachbericht ist das englische Dampfschiff „Coquet“ (4300 Tonnen) gesunken.

W. T. B. London, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Nach meldet: Der holländische Dampfer „Maashaven“, der im Kanal

ausgegeben wurde, nachdem er auf eine Mine gestoßen war, ist bei Colais auf Strand getrieben und in zwei Teile zerbrochen.

Ein Antrag auf Verschärfung der Blockade gegen Deutschland.

W. T.-B. London, 16. Jan. (Nichtamtlich.) „Daily Mail“ bestätigt, daß im Parlament ein sehr energischer Versuch unternommen werden wird, die Regierung zur Verschärfung der Blockade zu zwingen. Das Ziel wird beantragen, einen Tag zur Verhinderung der Frage festzusetzen, warum man die Deutschen noch immer mit Nahrungsmitteln versorge. „Daily Mail“ schlägt zwei Maßregeln vor: erstens müsse die Blockade dem Wunsch Amerikas entsprechend auf eine geschlossene Basis gestellt werden, indem man die ganze Deutsche Küste für blockiert erklärt. Die Neutralen hätten sich über Deutschlands U-Boot-Krieg beruhigt und dadurch den Verbündeten das Recht gegeben, die Blockade in der Ostsee durch U-Boote durchzuführen. Zweitens müssen die Vannagüterlisten revidiert werden, in denen alle Artikel, die Deutschland dienlich sein können, und Vannagüter deutschen Ursprungs, die auf neutralen Schiffen verfrachtet werden, enthalten sind.

Amerika und England.

W. T.-B. New York, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Durch Funkpruch von dem Vertreter des Wolffbüros. In gewissen Kreisen des Kongresses wird der Entschluß darüber Ausdruck gegeben, daß bis jetzt noch keine Formel für die neulich angekündigte Beilegung des „Lufitania“-Streitfalls gefunden worden ist. Es herrscht die Meinung vor, daß eine solche Formel zur Beilegung so bald wie möglich erreicht werden sollte, um so in wirksamer Weise ein Feld für die nachdrücklichen Schritte freizumachen, die die Regierung gegen Englands Verhaltungen der amerikanischen Rechte zur See unternehmen will. Die führenden ententefreundlichen Zeitungen stellen mit erheblicher Erregung fest, daß eine solche Beilegung ein schwerer Schlag für die Alliierten sein würde.

W. T.-B. New York, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Die „New York Tribune“ berichtet aus Washington: Die Vereinigten Staaten stehen im Begriff, in eine kritische, gefährliche Erörterung mit England einzutreten, bei der sie in der Tat der Mittelsmann Deutschlands in dem Bemühen sein würden, der britischen Blockade ein Ende zu machen. Die Gefahr, in der sich die amerikanische Regierung befindet, kann nicht übertrieben werden und niemand kann die Tatsache verkennen, daß die deutsche Diplomatie auf dem Punkt angelangt zu sein scheint, einen sehr schwerwiegenden Sieg zu gewinnen, indem sie Wilson einen geringeren, unbedeutenden Erfolg zugeht.

Englische Uebergriffe.

Ein amerikanischer Soldat von den Engländern verhaftet.

W. T.-B. New York, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Durch Funkpruch von dem Vertreter des Wolffbüros. (Telegraphenbüros.) Albert Clerk, Gemeiner im 5. Infanterie-Regiment der Vereinigten Staaten, der hier an Bord des amerikanischen Dampfers „Santa Martha“ angekommen ist, hat erklärt, daß er bei der Ankunft des Dampfers in Jamaika von einem britischen Offizier von dem Dampfer heruntergeholt worden sei. Nachdem er mehrere Stunden an Bord festgehalten gewesen sei, sei ihm erlaubt worden, auf das Schiff zurückzukehren. Clerk, der in der Panamakanalzone dient, war in voller Uniform und hatte dem britischen Offizier, der alle Passagiere ausfragte, erzählt, daß er bei Wien geboren sei, aber schon frühzeitig die Bürgerschaft in den Vereinigten Staaten erworben hätte.

Der Krieg gegen Rußland.

Neue Gerüchte über russische Sonderfriedensverhandlungen.

Das geheimnisvolle Treiben der Fürstin Wajsiljshikowa.

Bei Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern brachte, wie russische Zeitungen melden, der Präsident der Reichsduma in einer Sitzung der Budgetkommission die Rede auf die neuerdings wieder auftauchenden Gerüchte von Verhandlungen über einen Sonderfrieden. Rodsjanlo bezieht sich auf eine frühere Erklärung Chwostows, wonach kein Mitglied der Regierung sich mit der Frage eines Sonderfriedens befassen habe und forderte Aufklärung über die Tätigkeit der Fürstin Wajsiljshikowa, die aus dem Ausland an ihn (Rodsjanlo) geschrieben habe, er möchte die Einstellung von Verhandlungen über einen Sonderfriedensschluß begünstigen. Er habe darauf voll Entrüstung den Brief dem Minister des Innern übergeben, später sei jedoch die Fürstin in Petersburg eingetroffen und habe dort offenbar ihre Pläne verwirklicht. Der Minister des Innern Chwostow erwiderte darauf, man habe die Fürstin während ihres Aufenthalts in Petersburg, wo sie in einem der ersten Wajshäuser gewohnt habe, überwachen lassen, um festzustellen, mit wem sie verkehre. Als das erreicht worden war, habe man die Fürstin Wajsiljshikowa in einem ihrem Stand entsprechenden Weise aus Petersburg auf eines ihrer im Süden Rußlands gelegenen Güter verwiesen.

Die französische Militärmission kehrt nach Frankreich zurück.

General Pau geht ins russische Hauptquartier.

Br. Rotterdam, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Die französische Mission, die an der russischen Front zu Besuch gewesen war, ist, wie der „Temps“ aus Petersburg meldet, wieder nach Frankreich abgereist. Nur General Pau und Oberst Brugère werden noch in Rußland bleiben und haben sich ins Hauptquartier begeben, wo auch der Bar gegenwärtig ist.

Der nicht in Rechnung gezogene österreichische Widerstand.

Br. Basel, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Laut „Basler Nachrichten“ meldet der Kriegsberichterstatter der „Nikolaj Wjedomosti“ von der Sübfrent der russischen Armee, der österreichische Widerstand übersteige alle Berechnungen und bedinge eine Änderung des russischen Feldzugsplans.

Der Wiederaufbau von Gorlice.

Br. Budapest, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Aus Krasan wird gemeldet: Die Stadt Gorlice wird neu erbaut. Es sind bereits Ingenieure eingetroffen, die Pläne anfertigen. Die Militärbehörde will als Erinnerung an die

Entscheidungsschlacht vom 1. Mai ein großes Denkmal errichten, mit dessen Bau bereits begonnen wurde.

Gorlice ist, wie erinnertlich sein dürfte, jene Stadt im westlichen Galizien, wo anfangs Mai vorigen Jahres der Durchbruch durch die russischen Linien erfolgte, der dann weiter zur Befreiung Galiziens führte.

Das deutsche Anhaltungs- und Durchsuchungsrecht in der Ostsee.

W. T.-B. Berlin, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Das englische Auswärtige Amt verbreitet folgende Nachricht: Vor einiger Zeit schon sind Einzelheiten veröffentlicht worden, welche zeigten, daß die deutsche Regierung die „Freiheit der Meere“ nach eben- denfallsen Prinzipien handhabt, deren Verletzung sie der englischen Regierung vorwirft. Es wird daran erinnert, daß schwedische Schiffe mit Marierungspapieren in schwedischer und deutscher Sprache versehen sein müssen, auch müßten die schwedischen Zollbehörden die Abfahrt von Schiffen aus Schweden telegraphisch nach Berlin melden und müßten gleichzeitig mitteilen, daß diese Schiffe keine Vannagüter als Ladung führen. Jetzt zeigt sich, daß schwedische Schiffe trotz dieser Maßregel häufig mit einer Prüfenbesagung nach Eismünde geschickt werden, wo sie sich einer Untersuchung von mindestens 48 Stunden zu unterziehen hätten. Seit Einrichtung der Untersuchungsstelle in Eismünde sind so etwa 500 bis 600 Schiffe untersucht worden. Eine Untersuchung finde jedoch dann nicht statt, wenn die Papiere in Ordnung sind. Obgleich nun dieses Resultat auch am Sund von den Offizieren der deutschen Wache errichtet werden könnte, werden dennoch die Schiffe gezwungen, nach Eismünde zu laufen. Man hat den Zweck dieser Einrichtung noch nicht ganz durchschaut, schwedische Kapitäne glauben jedoch, die Einrichtung sei geschaffen, um den nördlichen Nationen auf diese Weise die deutsche See- gewalt vor Augen zu führen. Bei der deutschen Regierung sollen viele Reklamationen eingelaufen sein, durch welche Schaden- ersatz dafür verlangt wird, daß Schiffe nach Eismünde hätten einlaufen müssen, obgleich sie mit Freigut beladen gewesen sind.

Anmerkung des W. T.-B.: Dem besonderen Geiz wird uns hierzu geschrieben: Es erübrigt sich eigentlich, auf diese englische An- spruch einzugehen, denn wer lesen kann und verstehen will, ver- steht auch ohne Kommentar. Die Nachricht ist jedoch in einem Punkt nicht unwichtig. Bekanntlich hat die englische Regierung über Deutschland eine sogenannte Blockade verhängt. Ist es da nicht recht merkwürdig, daß die englische Regierung nun selbst veröffent- licht, daß etwa 500 bis 600 Schiffe von Deutschen Seestreitkräften nach einem deutschen Hafen eingebracht worden seien? In demselben- wertester Weise illustriert die englische Regierung hierdurch ihr am Tage vor dieser Veröffentlichung erschienenen Widerspruch, in dem sie offen sagt, daß die englische Blockade weder effektiv sei, noch jemals effektiv werden könne. Wenn im übrigen die englische Regierung, die allem Anschein nach endlich an die Verantwortung der amerikanischen Note vom 5. November denkt, noch einen Preisge- richter sucht, um damit den Vorwurf der Verleumdung abzuwehren, so kann daraus hingewiesen werden, daß die von deutscher Seite er- folgte Ausübung des Anhaltungs- und Durchsuchungs- rechts und der Untersuchung in Eismünde hierzu ganz und gar nicht geeignet sind. Die deutschen Seestreitkräfte üben das ihnen zustehende Recht nur nach Maßgabe des bestehenden Völkerrechts aus, und die Untersuchungen, die sie haben, unterscheiden sich in ihrem Inhalte durch nichts von der Inspektion, die die amerikanischen Seestreitkräfte während des Bürgerkrieges hatten. Die Mitteilung dieser Inspektion an die englische Regierung ist in dem Appen- dix 1 zur amerikanischen Note erfolgt, deren Veröffentlichung jedoch bezeichnenderweise in den englischen Zeitungen unterblieben ist.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

Russische Niederlagen im Kaukasus.

W. T.-B. Konstantinopel, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet von der Kaukasus- front:

In der Nacht zum 10. Januar begann der Feind zunächst mit geringen Kräften Überfälle gegen die linke Flanke unseres Frontums; die Versuche wurden abgelehnt. Der Feind ging vom 11. Januar ab mit neuen Verstärkungen zu einer allgemeinen Offensive auf der Front von über 150 Kilometer zwischen dem Karataghberg, südlich des Aras- flusses, und Jahan, südlich Nils, vor. Die Kämpfe, die sich seit nahezu fünf Tagen in heftiger Weise entwickelten, nahmen jetzt einen günstigen Verlauf, dank der unvergleichlichen Tapferkeit unserer Soldaten, die fast in allen Abschnitten zum Gegenangriff übergingen. Nach dem zuletzt eingetrof- fenen Bericht läßt sich der Verlauf der in jenem Ab- schnitt gelieferten Kämpfe wie folgt zusammenfassen:

1. Die am 9., 10. und 11. Januar wiederhol- ten von den Russen mit geringen Kräften im Abschnitt in den Gegenden von Jahan bis zum Laufe des Id unternommenen Angriffe wurden von unseren Trup- pen mit dem Bajonett abgewiesen; sie töteten Hunderte von Feinden.

2. In der Nacht des 12. Januar griff der Feind mit starken Kräften unsere vorgeschobenen Stellungen in dem Abschnitt zwischen dem Arasfluß und an dem südlich davon gelegenen Karataghberg an. Unsere Truppen, die hier vierfach überlegenen Kräften gegenüberstanden, begegneten den feindlichen Stürmen nicht nur mit Festigkeit, sondern gingen an einzelnen Punkten zum Gegenangriff über und fügten dem Feind schwere Verluste zu. Ein am 13. Januar, vormittags, vom Feinde unternommener heftiger Angriff wurde nach einem erbitterten Kampfe zwischen der beiderseitigen Infanterie und der beiderseitigen Ar- tillerie von uns mit heftigem Feuer empfangen; er scheiterte vollkommen. Am Nachmittag griff der Feind von neuem alle unsere in diesem Abschnitt gelegenen vorgeschobenen Stellungen an. Die Russen, die in einige unserer Schützengraben eindrangen, wurden mit dem Bajonett abgewiesen.

3. In der Nacht des 11. Januar griff der Feind unsere Stellungen am Nordlauf des Aras bis zum Karmanpach an. Ein Teil der vorgeschobenen Stel- lungen befindet sich auf den östlich des Aras gelegenen Hängen, die der Feind besetzte. Die Stellungen wur- den im Anschluß an unseren Angriff wiedererobert. Wir fügten dem Feind bei dieser Gelegenheit ziemlich schwere Verluste zu und erbeuteten eine große Menge Waffen und zwei Maschinengewehre. Eine unserer Abteilungen, die von überlegenen feindlichen Streit- kräften nördlich Karataghale umzingelt wurde, schlug sich tapfer durch die feindliche Linie und zog sich in ihre

alten Stellungen zurück, indem sie den Russen gleich- zeitig ziemlich schwere Verluste zufügte. Am 13. Januar, nachmittags, mußte der Feind nach einem von uns gegen ihn gerichteten Angriff nördlich des Karatagh einen Teil seiner Stellungen aufgeben. Ein anderer Angriff, den wir nördlich dieser Gegenden und östlich Karataghale ausführten, konnte infolge eines Schneesturmes nicht weiter geführt werden.

4. In der Nacht des 12. Januar beiderseitiges heftiges Bombenwerfen in dem Abschnitt zwischen dem Karmanpach und Jahan. Ein Überfall des Fein- des am 12. Januar, vormittags, wurde bei Karatagh abgelehnt. Die Russen verloren über 100 Tote. Am 13. Januar führten zwei russische Angriffe bei Karatagh, südlich Karatagh, zu einer vollkom- menen Niederlage des Feindes. Im Verlaufe des letzten Kampfes warfen sich unsere Offiziere mit dem Revolver in der Faust und die Grenadiere mit Hochtönen auf den Feind unter den Klängen der Nationalhymne auf die feindlichen Truppen und zwangen sie zur regellosen Flucht. Die in diesem Abschnitt gemachten Gefangenen erklärten, daß in den viertägigen Kämpfen jedes ihrer Regimenter zum min- desten 800 Tote hatte.

An den anderen Fronten keine Veränderung.

Ein persischer Generalgouverneur erklärt Engländern und Russen den Krieg.

W. T.-B. Konstantinopel, 16. Jan. (Nichtamtlich. Draht- bericht.) Superlätigen Nachrichten aus Persien zufolge hat der durch seine patriotische Anhänglichkeit bekannte Generalgouverneur von Kuristan, Mirza es Sultane, den Befehl über die gegen die Russen und Engländer kämpfenden persischen Nationalstreitkräfte übernommen. Er hat Eng- land und Rußland den Krieg erklärt und die Feind- seligkeiten eröffnet.

Der Krieg gegen Italien.

Der Irrtum des französischen Unterseebootes.

W. T.-B. Wien, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Agenzia Stefani“ meldete am 14. Januar: Am 13. Januar torpedierte und versenkte das französische Unterseeboot „Joucault“ im Adriatischen Meere ein öster- reichisch-ungarisches Rundschiffersschiff vom Typ „Novara“. Da die österreichisch-ungarische Flotte schließlich in der Lage ist, kein Schiff zu ver- loren, muß angenommen werden, daß „Joucault“ sich geirrt und ein Schiff der Alliierten versenkt hat.

Kardinal Mercier in Rom.

Br. Basel, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Wie aus Rom gemeldet wird, ist Kardinal Mercier vor- gestern abend dort eingetroffen. Nach der „Agenzia Stefani“ soll es dabei zu Kundgebungen gekommen sein.

Ein englisches Blatt hat kürzlich erklärt, daß mit dem Ein- treffen des Kardinals Mercier sowie des Bischofs von Namur, Heijlen und zahlreicher Mitglieder des belgischen Hilfsaus- schusses aus London der Papst die ersten praktischen Schritte zum Frieden zu machen hofft. Der Papst ist längst davon überzeugt, schrieb das betreffende Blatt, die „Post Mail Gazette“, daß die Wiederherstellung von Belgien notwendige Bedingung für irgend welche Friedensverhand- lungen ist. Es wird in Kreisen des Vatikans nicht mehr be- stritten, daß Kardinal Harimann Deutschlands An- sichten sowie die Gegenforderungen Deutsch- lands für die Räumung Belgiens übermittelt hat. Der Papst will jetzt zunächst Belgiens Forderungen von Kardinal Mercier entgegennehmen und dann einen Vergleich zu er- zielen versuchen.

Ein amerikanisches U-Boot in die Luft geflogen.

20 Personen durch die Explosion getötet.

W. T.-B. London, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Reuters meldet aus New York: Das amerikanische Unterseeboot „B 6“ ist infolge einer Explosion auf den Marineweiten an Brooklyn gesunken. 20 Personen wurden bis jetzt als tot gemeldet.

Verhängnisvolle Explosion in einer norwegischen Militärwerkstätte.

Br. Christiania, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Gestern fand in der neuen Militärwerkstätte in Marviken in Christiania eine schwere Explosion statt. Die Werkstätten und das Minenmagazin sind völlig zerstört. Das Unglück ist wahrscheinlich durch Entzündung von Minen hervorgeru- fen. Glücklicherweise wurde im Augenblick des Unfalles nicht im Betrieb gearbeitet. Zwei Bizefelmobel wurden schrecklich zerrissen.

Die Stadt Bergen in Flammen.

Bereits ein Drittel der Stadt abgebrannt. — Der Schaden schon auf 50 Millionen Kronen beziffert.

Br. Christiania, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Die nordische Hansastadt Bergen steht in Flammen. Das Großfeuer begann gestern 5 Uhr nachmittags. Bis jetzt am Abend ist ein Drittel der Stadt niedergebrannt. Hilfe aus Christiania wurde mit einem Sonderzug geschickt. Das Unwetter hat die Lösungsarbeiten vereitelt. Der Schaden beträgt schon 50 Millionen Kronen. Die Drahtverbindung mit Bergen ist unterbrochen.

Eine weitere Meldung besagt:

Br. Christiania, 16. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Seit gestern abend brennt der neue Teil der Stadt Bergen, einschließlich des Hotelviertels. Jetzt um 2 Uhr morgens ist bereits die halbe Stadt nieder- gebrannt. Um Mitternacht traf ein Ertragszug aus Christiania zur Hilfe ein. Den Sanitätswagen glaubt man retten zu können. Viele Tausende sind obdachlos geworden. Man betrachtet diesen Brand als ein großes Unglück. Bergen, das Hamburg Norwegens, ist die bekannte, von Deutschen vielbesuchte Hauptstadt in Noagen- und Rudeffjord mit seiner Festungs- moderner Bauart. Sein sicherer, tiefer Hafen ist von 7 bis 640 Meter hohen, zum Teil bewaldeten Bergen umgeben. Es ist der zweitgrößte Handelsplatz Nor- wegens und war einst Mitglied der Hanse. Das alte, hanseatische Kontor, die „Deutsche Brücke“ genannt, weist Bauten auf, die jede ein eigenes Symbol tragen.